

Hamburg, 3. November 2024

## Michelgruß zum 23. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an Timotheus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Dem König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht!“ (1. Timotheus 6, 15b. 16a.c).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalmgebet:**

Gott, dem König aller Könige und Herrn aller Herren,  
der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht.

1. Timotheus 6, 15b. 16a.c

Siehe, des HERRN Auge sieht auf alle, die ihn fürchten,  
die auf seine Güte hoffen.

Unsre Seele harret auf den HERRN;  
er ist uns Hilfe und Schild.

Denn unser Herz freut sich seiner,  
und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Deine Güte, HERR, sei über uns,  
wie wir auf dich hoffen.

Psalm 33, 18. 20-22

Gott, dem König aller Könige und Herrn aller Herren,  
der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht.

1. Timotheus 6, 15b. 16a.c

**Lied:** EG 351, 1-3. 12. 13 Ist Gott für mich, so trete

1. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich;  
sooft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich.

Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott,  
was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feste, ich rühm's auch ohne Scheu,  
dass Gott, der Höchste und Beste, mein Freund und Vater sei  
und dass in allen Fällen er mir zur Rechten steh  
und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut;  
das machet, dass ich finde das ewige, wahre Gut.  
An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd;  
was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

12. Kein Engel, keine Freuden, kein Thron, kein Herrlichkeit,  
kein Lieben und kein Leiden, kein Angst und Fährlichkeit,  
was man nur kann erdenken, es sei klein oder groß:  
der keines soll mich lenken aus deinem Arm und Schoß.

13. Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein,  
ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.  
Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ;  
das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.

**Predigttext: Römer 13, 1-7**

Das Verhältnis zur staatlichen Gewalt

1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. 2 Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen. 3 Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. 4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut. 5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

**Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Vor einigen Wochen, liebe Gemeinde, stand der Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom schon einmal im Mittelpunkt. Seinerzeit klang das alles aber anders als heute, denn es war von der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ die Rede. Ich gestehe, ich hatte damals aber schon den heutigen Predigttext mit im Ohr, gewissermaßen als Mahnung, es mir in Sachen Freiheit und Paulus nicht zu leicht zu machen. Denn auch das, was wir gerade gehört haben, hat er geschrieben – und zwar in ein und demselben Brief:

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen.*

Untertan sein, liebe Gemeinde – für Demokraten mit dem Wissen um Jahrhunderte deutscher Geschichte liegt der Widerspruch auf der Hand. Schon dieses Wort „Untertan“ löst doch Unwohlsein aus. Es setzt Assoziationsketten frei: von Kaisers Zeiten und Führers Geburtstag bis hin zum schlimmen Begriff des Kadavergehorsams, jenes Gehorsams, der das eigenständige Denken verlernt und das Gewissen abgelegt hat und zum Schlimmsten und Sinnlosesten fähig ist, was man sich vorstellen kann. Untertan sein, das klingt nach Unterordnung, nach „von oben herab“ – und es passt überhaupt nicht zu dem, was für uns so selbstverständlich geworden ist: dass die Macht von unten her legitimiert wird, dass wir es nicht mit Obrigkeiten von Gottes Gnaden sondern mit Staatsdienern zu tun haben, die um Mehrheiten, die um unsere Stimme werben müssen und die sich dafür einsetzen sollen, das öffentliche Wohl zu fördern und zwar in solidarischer Aufmerksamkeit gerade auch für die Schwächsten.

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.*

Allerdings, auch das gehört zur Gegenwartsdiagnose, gibt es ja auch diesen Wunsch nach starken Führungspersönlichkeiten, nicht nur jenseits des Atlantiks, wohin viele mit bangem Blick auf anstehende Wahlen schauen, sondern auch bei uns. Nach einfacher Klarheit, die sagt, was Sache ist. Darum umso mehr: wir sollten heute, wenn vom Gehorsam und Untertanendasein die Rede ist, nicht die herrliche Freiheit der Kinder Gottes vergessen – wo das geschehen ist, konnte „Römer 13“, ein Stichwort das unter Theologen alles sagt, verheerend wirken.

Eines zum Verständnis vorab: Paulus und Luther, sein Übersetzer, waren keine Kinder unserer Zeit. Paulus schreibt an die Gemeinde der antiken Welthauptstadt als römischer Bürger. Und er schreibt keine Abhandlung über Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart und für alle Ewigkeit. Er gibt situationsbezogen einer jungen Gemeinde Rat. Sie und er selbst haben noch nicht den Vorzug oder vielleicht auch die Last, zweitausend Jahre christliche Glaubensgeschichte inmitten der sich wandelnden Staatenlandschaft und ihrer politischen Systeme, mit den kirchlichen und politischen Irrungen und Wirrungen im Gepäck zu haben. Und sie und er genießen auch noch nicht den Vorzug, aus den vielen offensichtlichen Fehlern der Altvorderen lernen zu können. Wir stehen hier an den Anfängen, wo die Gedanken und Ideen unverbraucht sprudeln, wo Christenmenschen sich ersteinmal in der Welt orientieren. Orientieren im wahrsten Sinne des Wortes, indem sie auch von Rom aus Richtung Osten, Richtung Orient blicken und den auferstandenen Christus als Weltenherrscher, als Anfänger und Vollender aller Zeit bekennen. Schon das, liebe Gemeinde, dieses Bekenntnis, ist ein Statement: Nirgends in unseren Gottesdiensten wird das eigentlich deutlicher und ist es zugleich weniger bewusst als in dem kleinen griechischen Ausruf: *Kyrie, eleison*. Herr, erbarme dich. So hat man in der Antike die Herrscher begrüßt. Gar nicht so sehr als Schuldbekentnis, sondern als Anerkennung der Macht und Herrlichkeit dessen, der da kommt. *Kyrie, eleison*. Wer so in Gottesdiensten im Eingangsteil den gekreuzigten Christus grüßt, der ist ausgestiegen aus der Logik der starken Führergestalten. Und das ist ein Bild, das mir hilft, klarer zu sehen, was Paulus tut: ja, er erkennt die römische Obrigkeit als rechtmäßig an – doch das tut er, indem er sie in ein Spannungsverhältnis stellt. *Es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet*. Obrigkeit wird von Gott angeordnet – und sie ihm ist damit untergeordnet. Und zwar einem Gott, dessen Wesen Paulus mit dem Bild des Gekreuzigten und Auferstandenen präzise beschreibt: einer, der sich im Geheimnis seiner Liebe tief in diese Welt hineinbegibt, um jedem, auch dem Geringsten, nahe zu sein. Über den die politisch Handelnden unbarmherzig ein Todesurteil verhängen, das vollstreckt wird. Einer, der keine Gnade erfährt – und der dennoch Schuld vergibt, neu anfängt mit den Menschen und sich auf die Seite der Opfer von Herrscherwillkür stellt. Wenn er Obrigkeit anordnet, wie sieht sie aus? Sie wehrt dem Bösen, in der Tat, denn diese Welt ist unvollkommen. Sie ergreift Partei für die Rechtlosen. Und sie bestärkt das friedliche Gute, wo immer es möglich und verantwortbar ist.

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet*. Wer diese Worte vom Christusbekenntnis her versteht, definiert Herrschaft nicht von oben herab, sondern von unten her, vom Kind in der Krippe, vom Erzähler des Glaubens und Menschenfreund, vom Gekreuzigten, der selbst sterbend den Sterbenden Hoffnung verheißt. Und wer das tut, wird nicht auf fertige Antworten stoßen, was hier und jetzt zu tun ist, sondern weiterdenken müssen. Er oder sie wird vermutlich gar nicht auf die Idee kommen, dass man eins zu eins aus der Bibel ableiten kann, was

hier und jetzt politisch das zweifelsfrei Richtige ist – sondern präzise unterscheiden können, dass Vollendung und Erlösung in dieser Welt nicht Sache des Christenmenschen sind. Was aber seine Sache ist: Das ist Verantwortung, die in der herrlichen und zugegeben auch anstrengenden Freiheit der Kinder Gottes wahrgenommen wird, nämlich im Bewusstsein darum, dass jede Macht dieser Welt begrenzt und der widerständigen, leidenschaftlichen Liebe Gottes nicht gewachsen sein wird. Sie bestimmt unsere Zukunft.

Liebe Gemeinde, mit den Worten des Paulus kommt das Nachdenken über Kirche und Politik, über das Christsein und die Verantwortung des Bürgers nicht zum Abschluss – es wird vielmehr in Gang gesetzt. Und es ist unsere Sache weiterzudenken, in Verantwortung vor Gott und den Menschen. Dazu möge uns Gott seinen befreienden Geist senden. Und so viel Mut und Menschenfreundlichkeit, wie wir brauchen in dieser Zeit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

#### **Fürbitten:**

Du Gott des Lebens, wir danken dir dafür,  
dass wir im Vertrauen auf deine Barmherzigkeit leben dürfen.  
Du gibst unserem Leben ein Ziel, du begrenzt die Mächte und Gewalten  
und rufst uns in die Nachfolge deines Sohnes Jesus Christus.  
Wir bitten dich: Sei uns ein fester Halt, wenn uns Zweifel überkommen,  
wenn unser Mut und unsere Hoffnung herausgefordert werden,  
weil uns so vieles Sorgen bereitet.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Weil du ein Gott des Lebens bist,  
bitten wir dich für alle, deren Leben bedroht ist:  
für Kranke und Sterbende,  
für Einsame und Verzweifelte,  
für alle, die von den Naturgewalten betroffen sind,  
für alle, die unter den Kriegen leiden und Gewalt erfahren.  
Wehre dem Hass, hilf den Machtlosen,  
unterstütze die Helfenden, schenke Frieden und Gerechtigkeit.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Weil du ein Gott des Lebens bist,  
bitten wir dich für alle, die Verantwortung tragen:  
dass sie dem Leben dienen und nicht dem eigenen Vorteil,  
dass Überfluss geteilt und Not gelindert wird,  
dass das Recht geachtet und die Wahrheit gestärkt wird,  
dass das Böse begrenzt wird und das Gute gesucht.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Weil du ein Gott des Lebens bist,  
bitten wir dich für deine Gemeinde in der ganzen Welt,  
dass sie dein Kreuz nicht vergisst und dein Evangelium verkündigt.  
Lass sie deine Liebe bezeugen ohne Furcht vor den Mächtigen,  
an der Seite der Armen und der Verfolgten.  
Stärke ins in uns allen Glaube, Hoffnung und Liebe.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Gott des Lebens, du führst uns durch die Tiefen des Lebens.  
Rette und erhalte uns.  
Denn dir allein gebührt die Ehre und die Anbetung,  
dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen

#### **Michel-Segen November 2024:**

*Denn Gott, der da sprach:  
Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten,  
der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben.*

*2. Korinther 4,6*

Wenn das Jahr sich dem Ende nähert,  
schenke Gott dir Wärme und Geborgenheit.

Wenn du dich fragst, was werden mag,  
gebe er dir Hoffnung und Mut.

Wenn dich Sorgen umtreiben,  
möge sein heller Schein in deinem Herzen leuchten.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist  
hülle dich ein in seinen Segen  
und sei bei dir.

Alle Tage  
und in Ewigkeit.

Amen.